

Volksblatt

Nummer 45

Dienstag, den 15. Februar

Jahrgang 1927

In die Arbeit!

Von Dr. L. Kensing, Mitglied des Reichsrats.

Der Reichsausschuss der Zentrums-Partei hat am Sonntag gesprochen. Die gestern veröffentlichte Entschließung ist in formeller Abstimmung einstimmig mit großem Beifall angenommen worden. Wer zu lesen versteht, dem besagt die Entschließung alles, was er wissen will. Es gibt für das Zentrum nur einen Willen und einen Weg. Wer sich diesem Willen widersetzt oder andere Wege geht, für den gilt, was aus folgendem Satz Stegerwalds in seiner Diskussionsrede am Sonntag herauszulesen ist: Wenn jeder seine eigenen Wege geht, wenn jeder nach seinem eigenen Ermessen handeln will und nur tut, was er selbst für richtig hält, dann muß eine große Gemeinschaft, wie es eine politische Partei ist, zerfallen. Die Konsequenz hieraus war der Grundbescheid, das Finales des Reichsausschusses.

Es ist nicht richtig, wenn in einigen Blättern gesagt wird, daß der neue Fall Wirth im Reichsausschuss nicht erörtert sei, weil er seine Erledigung gefunden habe durch die bekannte Entschließung der Reichstagsfraktion des Zentrums. Der Fall Wirth ist von mehreren Rednern auf der Tagung ausgiebig erörtert worden, und Dr. Wirth selbst hat wiederholt die Gelegenheit ergriffen, seine Stellung zu verteidigen. Er fand aber im Reichsausschuss keinerlei Zustimmung, nur das eine wurde festgestellt, daß hier und dort in der breiten Masse noch nicht das richtige Verständnis vorhanden ist für die Stellung der Zentrumsfraktion zu den Ereignissen der letzten Zeit.

Wenn überall mit Nachdruck die Dinge dargelegt werden, wie sie wirklich sind, wenn von der Wähler-Schaft das Wahre vom Falschen getrennt wird, ist die Zustimmung leicht und schnell hergestellt, wie sie denn auch im Reichsausschuss in erfreulicher Weise nach ausgiebiger Diskussion alsbald in Erscheinung trat. Das Zentrum hat bei der Bildung der jetzigen Regierung zwar nicht durchsetzen können, daß ihre Grundlage die Große Koalition oder die Koalition der Mitte würde, aber die auf dem Manifest der Zentrumsfraktion beruhenden Richtlinien sind zum Programm dieser Regierung verknüpft worden, und die zweitgrößte Fraktion des Reichstags, die bisher die Republik und ihre Farben behauptete, hat die Rechtsgültigkeit der Verfassung bekräftigt, die ein leidenschaftlicher Gegner der vom Zentrum getriebenen Außenpolitik war, hat sich zu dem Programm bekannt. Ist das nicht ein ganz folgerichtiger politischer Erfolg? Haben wir nicht allen Anlaß, uns darüber zu freuen?

Und doch sagen einige aus unseren Reihen Dr. Wirth Konsequenz, der Zentrumsfraktion Inkonsequenz nach. Haben wir denn nicht immer die Politik bald mit rechts, bald mit links gemacht? Haben wir denn nicht allen Grund, nach links gerade so militärisch zu sein, wie nach rechts. Man denke doch mal, um ein Beispiel zu nehmen, an die Furcht der Demokraten aus der Regierung, als es sich in der schwersten Stunde, die unser Vaterland durchlebt hat, darum handelte, den Verfall der Republik zu unterbrechen. Und verdienen nicht gerade die Demokraten auch in kultureller Beziehung das größte Mißtrauen? Oder sollen die kulturellen Fragen bei uns weniger gelten als die Frage der Staatsform? Dann die Sozialdemokraten! Haben sie nicht das Kabinett Wirth gestürzt? Haben sie nicht durch ihr Mißtrauensvotum auch das vorige Kabinett Marx gestürzt? Wo waren die Herren, wenn es galt, die Verantwortung mitzutragen? Grenz nicht die Rede Scheide manns gegen die Reichswehr an Landesverrat? Wer heute noch bestreitet, daß nach links hin das Zentrum nicht mindestens so viel Mißtrauen haben muß wie nach rechts hin, der schweigt in einem Vollenkundschein, oder er will die Wahrheit nicht hören. Mit den Wahlen über die Bedrohung der Republik lockt man doch heutzutage keinen Hund mehr hinter den Ofen her. Gerade durch die neueste Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse, durch die Bemühungen des Zentrums ist die Republik mehr gesichert worden, als es durch Reden und Artikel über die inneren und äußeren Gefahren für die Republik geschehen kann. Am Sonntag hat auch Reichstagsminister Dr. Marx an der Hand der Tatsachen dargelegt, daß die Republik heute fester als je dastehet, er hat ferner dargelegt, daß das neue Kabinett im Ausland an aufständigen Stellen eine durchwegs befriedigende Aufnahme gefunden habe. Wer diesem Kabinett ein Mißtrauensvotum ausstellt, stellt es dem Leiter der deutschen Republik, dem Reichstagsminister, aus, denn er gibt nach der Verfassung die Richtung der Politik an. Und wer unserem Führer Marx, einem Finanzminister Dr. Köhler, einem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns mißtraut, der mißtraut dem Zentrum. Und wenn dann noch jemand mehr Vertrauen hat zu Demokraten und Sozialdemokraten, dann treibt er bewußt oder unbewußt eine zentrumsfremde Politik. Alle schönen Worte führen an dieser Logik nicht vorbei. Ein Weg ist vielleicht noch möglich. Man kann die Hände in den Schoß legen und nichts tun. Ein solches Beginnen leidet dem Verhalten jenes Landmanns, dessen Vater

Ablehnende Antwort Frankreichs an Coolidge?

Die Prüfung der Abrüstungsfrage Sache des Völkervbunds.

Paris, 14. Februar.

Wie an unterrichteter Stelle verlautet, wird die französische Antwort auf das Memorandum Coolidges im Ministerrat, der seine Genehmigung hierfür erteilen muß, morgen geprüft werden. Man rechnet damit, daß die Antwort Frankreichs in einigen Tagen, wahrscheinlich Donnerstag veröffentlicht wird, und nimmt an, daß Briand darauf verweisen wird, daß Frankreich im Jahre 1921 nur an der Washingtoner Konferenz teilgenommen und im Jahre 1922 das Washingtoner Abkommen unterzeichnet hat, weil damals der Völkervbund noch nicht mit der Abrüstungsfrage befaßt habe. Heute habe der Völkervbund aber besondere Kommissionen ernannt, die seit zwei Jahren das Entwaffnungsproblem in seiner Gesamtheit prüfen. Ein Problem wie das der Entwaffnung könne nicht von fünf Großmächten gelöst werden, sondern müsse den gerechten Forderungen der anderen Nationen Rechnung tragen, die im Völkervbund gleiche Rechte hätten.

Nur eine Konferenz für Amerika, England und Japan?

London, 14. Februar.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bezeichnet es als nicht überraschend, daß Frankreich und auch Italien den neuen Flottenabrüstungsplan des Präsidenten

den Coolidge nicht begünstigen. Dabei müsse man berücksichtigen, daß Italien und Frankreich in der Flottenabrüstung gemeinsam marschieren, da die Flotten beider Staaten in eifriger Konkurrenz stehen. Italien und Frankreich legen auf die Unterseebootsabrüstung das größte Gewicht, weil sie die Unterseebootsabrüstung als eine verhältnismäßig billige Waffe ansehen. Dazu komme noch, daß die italienische Admiralität die größten Torpediergeschosse ihren wunderbaren Motorbooten genannt „Mas“, zuschreibe. Der „Daily Telegraph“ stellt dann verwundert fest, daß die neuesten amerikanischen Abrüstungsvorschläge in dem abgerüsteten Deutschland mit seiner zweiklassigen Flotte (bis jetzt) Interesse finden, obwohl Deutschland auf Grund seiner schwachen Flottenstärke von dem amerikanischen Flottenabrüstungsplan gar nicht betroffen werde. Die Marineabrüstungsfrage dürfe im Völkervbund, wo neben erstklassigen Flottenmächten auch eine zweiklassige wie Deutschland läge, noch manche Schwierigkeit ergeben.

Die Washingtoner Korrespondenten der Blätter hatten es für wahrscheinlich, daß Coolidge seine Bemühungen auf eine Abrüstungskonferenz der drei Hauptflottenmächte Amerika, England und Japan konzentrieren werde, falls die Sinizichung Frankreichs und Italiens fehlschlagen sollte.

Japan nimmt Coolidges Entwaffnungsvorschläge an.

Paris, 14. Febr. Nach einer Havasmeldung aus Tokio wird offiziell erklärt, die Regierung nehme die Entwaffnungsvorschläge Coolidges an und werde ihre Antwort wahrscheinlich nach dem am 15. Februar stattfindenden Kabinettsrat erteilen.

es nicht ertrag, daß immer wieder Kartoffeln auf ihm gebaut wurde. Er war nicht zu bewegen, mit anderen Früchten auf dem Acker abzumischen. Der Acker brachte deshalb überhaupt keine Frucht mehr. Der Acker ist das Vaterland. Die weiteren Konsequenzen ergeben sich von selbst.

Man muß die Verhandlungen des Reichsausschusses mitangehört haben, um beurteilen zu können, wie schlecht Dr. Wirth dort abgeschnitten hat. Niemand trat für ihn ein, er stand isoliert allein auf weiter Flur, und er verließ, weil er vorausahnte, was geschah, den Saal, als über das Vertrauensvotum für die Zentrumsfraktion abgestimmt werden sollte. Dann kam er wieder herein. Er hörte an, was Dr. Kaas zu seinen außenpolitischen Debatte sagte. Bekanntlich hat hier an den letzten Verhandlungen in Genf teilgenommen, er darf daher als kompetent angesehen werden für die Beurteilung außenpolitischer Fragen, die mit diesen Verhandlungen zusammenhängen. Und er antwortete Dr. Wirth ganz prägnant. Auf Wirths Argumente setzte er Gegenargumente. Wirth blieb dabei, daß eine Regierung mit den Deutschnationalen, die Kriegstreiber nach Osten seien, eine Gefahr für Deutschland sei und die Räumung der Rheinlande, das wichtigste Ziel der deutschen Außenpolitik, auf lange Zeit hinausgeschoben werde. Nun, man wird die Tatsachen und die Entwicklung der Verhältnisse abwarten müssen. Niemand von uns ist allwissend, sagte Dr. Kaas, auch Dr. Wirth nicht, deshalb müssen wir die Dinge in der Zukunft durch Einmütigkeit und feste Disziplin in unseren Reihen zu meistern suchen. Wie sehr dies einige Leute fürchten, ersieht man aus dem Geschrei gewisser Standpunktangehöriger, die ganz im rabul-sozialistischen Sinne geführt werden. Sie schreiben, daß sich schließlich die Leute vom linken Flügel des Zentrums der Partei-Disziplin gelöst hätten. Nichts ist unwahrer als das! Gätten denn sonst verschiedene der im Reichsausschuss anwesenden Vertreter der Arbeiterschaft die von mir eingebrachte Entschließung mitunterzeichnet? Wer die illustrierten Beilagen gewisser Berliner Blätter in der letzten Zeit verfolgt, kann feststellen, was auf der Linken vor sich geht. Durch hille Karrikaturen, die an die schlimmsten Zeiten des Kulturkampfes erinnern, sucht man unsern Führer Marx und die Geistlichkeit, die katholischen Ordensleute, lächerlich zu machen. Und das soll der Geist sein, zu dem wir Vertrauen haben sollen?

Lassen wir uns nicht täuschen von rechts, aber auch nicht von links, gehen wir vielmehr unbeteiligt den geraden Weg der Mitte! Werden wir aber jetzt auch in allen Kreisen mit Nachdruck, daß wir endlich mal stabile Verhältnisse bekommen, und suchen wir alle Staatsbürger, die guten Willens sind, zur verantwortlichen Mitarbeit herauszurufen. Das gilt besonders für den katholischen Volksteil, der vielfach verhetzt und irreführt ist. Bestimmen wir uns auf unsere Ideale, arbeiten wir, werden wir und meiden wir jene unselige Kritikasterei, vertreiben wir den Geist der Feindschaft, und wir werden, aber nichts Besseres zu setzen weiß an die Stelle dessen, was das Zentrum in seinem Manifest festgelegt hat. Das Zentrum Position war nie so fest wie jetzt. Deutsches christliches Volk, wache endlich

auf! Schließen wir uns zusammen zum Kampfe gegen alle Abositen, Vögel und Verräter, stellen wir die besonderen Bedürfnisse der ersten und zweiten Stelle gegenüber der Frage, wie wir das deutsche Volk in der Republik wieder einer besseren Zukunft entgegenführen!

(Siehe auch zweite Seite).

Eine evangelische Volkspartei?

Von unserer Berliner Redaktion.

(Berlin, 14. Februar (Draht)).

Der Bestand einer politischen Partei hat seinen ewigkeitswert. Im Wandel der Zeitereignisse werden sich immer wieder neue Konstellationen ergeben. Die Politik eines Landes müßte wohl auch im Stumpfe einer jenseitigen Stagnation verkommen, wenn nicht neue Lebenskräfte sich regen. Es ist daher vom Standpunkt der fortschreitenden Entwicklung zu begrüßen, wenn politische Gruppen, die in keiner Weise ihr Daseinsrecht zu begründen vermögen, sich auflösen, um einer anders gearteten Partei freie Bahn zu schaffen. In diesem Stadium scheint sich zur Zeit die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages zu befinden.

Wie nämlich aus Rassel berichtet wird, fand dort am Sonntag die erste Tagung der neu gegründeten Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Demokratischen Partei statt. Der deutsch-bannoverische Reichstagsabgeordnete Alpers, der zur wirtschaftlichen Vereinigung gehört, machte dort sehr interessante Mitteilungen über die bevorstehende Gründung einer neuen politischen Partei:

Werte evangelische Kreise, die besonders in Bayern und im Rheinland den Deutschnationalen in Ermangelung einer anderen ihren Interessen entsprechenden Partei ihre Stimme gegeben, hätten den Gedanken der Gründung einer evangelischen Volkspartei begrüßt, der für die evangelischen Kreise die gleiche Aufgabe zufallen sollte, wie sie das Zentrum für den katholischen Volksteil hat. Man sei von der Zeit maßgebendster Partei heranzutreten, die sie sich zur Zeit der evangelischen Volkspartei stellen würde. Wir haben, so führte Alpers weiter aus, die Sicherheit, daß diese neue evangelische Volkspartei, die übrigens im Gegen-satz zum Evangelischen Bund stehen wird, dem Föderalismus einen weiten Rahmen in ihrer Arbeit geben wird. Etwa 12 Abgeordnete der deutschen Reichstagsfraktion würden sofort zu dieser Föderalistischen Partei übertritten. Dazu kämen die Abgeordneten des durchs Föderalistisch eingestellten bayerischen Bauernbundes und vier Deutsch-Bannoveraner, die dadurch befreit würden aus der völlig zerrütteten Ehe mit der Wirtschaftspartei, dieser schlimmsten Hölle politischen Stumpfheit. Die Verhandlungen über die Gründung der neuen Partei seien bereits fortgeschritten, daß die Entschließung noch im Laufe eines Monats fallen werde.

Ob der Abgeordnete Alpers besagt ist, im Namen der angeblich neuen Partei bereits jetzt der Öffentlichkeit Mitteilungen zu machen, entzieht sich unserer Kenntnis. Sofern jedoch in diesen Behauptungen mehr als nur ein köstliches Wahrheitsfaden liegt, könnten wir diese Entwicklung nur begrüßen. Nicht im Hinblick auf eine Schwächung der Deutschnationalen Volkspartei sagen wir dies, sondern vielmehr getragen von dem Wunsche, daß die wirtschaftliche Vereinigung möge. Wer die politische Arbeit oder vielmehr die unpolitische Betätigung

dieser bunt durcheinander gewürfelten, in sich uneinigen Gruppe kennt, weiß unseren Wunsch zu würdigen. Deutlich wird etwa eine freikonservative Partei, die losgelöst von rechtsextremen Elementen, auf dem Boden der Weimarer Verfassung steht, so könnte das politische Leben Deutschlands aller Wahrscheinlichkeit nach in Zukunft vor mancher Erschütterung bewahrt werden, die bisher dem Egoismus einzelner Parteien entsprungen war.

Die eingangs erwähnte Reichsarbeitsgemeinschaft der Föderalisten umfaßt auch den von dem Kölner Universitätsprofessor Dr. Schmittmann gegründeten Reichs- und Heimatbund deutscher Katholiken.

Der deutsch-polnische Konflikt.

Von unserer Berliner Redaktion.

(Berlin, 14. Februar. (Draht)).

Mit der heuchlerischen Geste, die man bei den offiziellen und offiziellen Stellen Warschaus und bei der polnischen Presse schon gewohnt ist, sucht man auf polnischer Seite die Schuld an der einseitigen Unterbrechung der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen auf das Konto Deutschlands zu schieben. Bei diesem verlogenen Hinführung sekundieren natürlich auch die chauvinistischen französischen Blätter, die in traditioneller Weise weniger Gewicht auf sachliche Gründe als auf tendenziöse Verdächtigungen legen. So wird einfach mit verblassender Frechheit darauf behauptet, die vorläufige Aussetzung der deutsch-polnischen Handelsverhandlungen sei die „erste Tat der neuen polnischen Reichsregierung“. Mit gleicher Kühnheit wird daraus die Schlussfolgerung gezogen, daß Berlin demnach auch den übrigen Staaten der Entente den Gehobandhinhinwerfen werde.

Wie verhält es sich aber in Wirklichkeit gegenüber dieser erfindeten Aufregung? Bekanntlich bildete die letzte Veranstaltung zu dem übrigens sehr entgegenkommenen Brief an den polnischen Verhandlungsführer die Ausweisung von vier leitenden Industriellen Beamten aus Ostoberschlesien. Aber es ist mehr als einmal hervorgehoben worden, daß diese Ausweisung natürlich nicht der alleinige Grund für das deutsche Vorgehen war, vielmehr erst der Tropfen, der das volle Maß zum Überlaufen brachte. Kann die polnische oder die französische Presse s. B. leugnen, daß die polnischen Behörden seit Jahren einen systematischen Feldzug führten und bis heute führen, der zum Ziele hat, das Deutschland in den an Polen abgetretenen Gebieten zu entnationalisieren oder gar auszuwischen? Stimmt es oder stimmt es nicht, daß bisher etwa eine Million Deutscher oder weniger gezwungen das polnische Staatsgebiet verlassen mußten? Es liegt doch auf der Hand, daß von geregelten Handelsbeziehungen keine Rede sein kann, wenn der deutsche Kaufmann und Reisende niemals sicher ist, ob er nicht fals über Kopf wie ein Verbrecher über die Grenze gejagt wird, einzig und allein um deswillen, weil er ein Deutscher ist. Deutschland ist nicht mehr gewillt, seine Staatsangehörigen in Gebieten zu entnationalisieren oder gar auszuwischen, die in kleineren Nachbarstaaten derart unwürdig behandelt zu lassen. Mit dieser Tatsache müssen sich diese Staaten abfinden, und sie werden sich daran tun, sich die Lage nicht selbst zu erschweren.

Die friedfertige Gesinnung Deutschlands ist langsam aller Welt bekannt geworden. Auch die von polnischer und französischer Seite ausgehenden Verdächtigungen werden den Fortschritt dieser Erkenntnis nicht mehr aufhalten vermögen. Das deutsche Volk und auch die jetzige deutsche Regierung ist jeder Konfliktspolitik abgeneigt. Wir haben es bis jetzt wahrlich zur Genüge bewiesen, daß wir den uns aufgebürdeten Verpflichtungen getreulich nach Kräften nachzukommen bestrebt sind, und es heißt einfach die Dinge auf den Kopf stellen, wenn polnische Chauvinisten ihre Angriffsabsichten gegen Deutschland hinter einer solchen gespielt Angst vor einer angeblichen deutschen Expansion verbergen. Konfliktabsichten liegen uns auch deshalb fern, weil ohne jeden Zweifel die völlige Unmöglichkeit der Grenzschließung im Osten Deutschlands in immer weiteren Kreisen der Entente selbst erkannt wird. Es bleibt also ein vergebliches Bemühen, wenn Polen die Sache so hinzustellen versucht, als ob Deutschland der Friedensförderer wäre. Die Rolle Polens als des Wolfes, der dem Lamm Deutschland den Vorwurf macht, das Wäffchen getrübt zu haben, ist schon zu westmörtlich, als daß die polnischen Mächte noch verfangen könnten.

Die deutsche Minderheitenschule in Oberschlesien.

Genf, 14. Febr. Dem Generalsekretariat des Völkervbundes ist von Seiten des deutschen Völkervbundes in Oberschlesien ein Appell in Sachen der Zulassung der Kinder in die Minderheitenschulen zugegangen. Das Dokument ist an den Völkervbundsrat gerichtet und wurde auch durch Vermittlung der polnischen Regierung zugeföhrt, die sich vorbehaltlich ihrer Bemerkungen zu dem Appell später vorzubringen. Die Frage wird auf die Tagesordnung der Beratungen des Völkervbundsrates gesetzt werden.

Beschlagnahme einer Zeitschrift der Minderheiten in Polen.

Warschau, 14. Febr. In führenden Kreisen der fünf in Polen lebenden Minderheiten (der Deutschen, Ukrainer, Weißrussen, Juden und Litauer) ist vor einiger Zeit der Beschlagnahme geföhrt worden, unter dem Namen „Ratio“ eine gemeinsame Monats-

Graf Westarp im alten Fahrwasser.

Wir haben durchaus Verständnis dafür, daß es nicht ganz einfach ist, der deutschen nationalen Wählerschaft die Wandlung der Dinge schmackhaft zu machen, und daß man daher dafür eine gewisse Schonfrist notwendig zu haben glaubt. Wenn aber in der zweiten Woche nach ihrem Beginn noch Neben gehalten werden sollte wie des Grafen Westarp, dann wird man mit einer Ausdehnung dieser Schonfrist noch auf viele Monate hinaus rechnen müssen. Und das kann unter keinen Umständen als erträglich bezeichnet werden. Auf Seiten des Zentrums besteht, wie der Verlauf der Tagung seines Reichsausganges bewiesen hat, der gute Wille zur Zusammenarbeit mit den Deutschen nationalen, aber diese wird unmöglich gemacht, wenn sich nicht die Deutschen nationalen Volkspartei alsbald ganz eindeutig positiv zu den Richtlinen, der sachlichen Basis der Regierung, bekennt. Man würde auf deutschen nationalen Seite sich auf einem Zerwege bewegen, wenn man dort etwa das einstimmige Vertrauensvotum des Reichsausganges der Zentrumspartei für ihre Reichstagsfraktion als einen Freibrief für deutsche

Abbruch der britisch-kantonesischen Verhandlungen.

London, 14. Febr. Die Reuters berichtet, hat in Hongkong eine neue antibruttische Propagandabewegung eingelegt. Chinesische Soldaten jenseits der britischen Grenze bei Camdun verteilten Flugblätter mit den Schlagworten: 'Nieder mit dem Imperialismus, der Hongkong zerschanden hat'. Außerdem wird ein mit einem Bild versehenes chinesisches Plakat verteilt, das Lenin als den Vater des Kommunismus und den Lebensstern aller derjenigen Rassen bezeichnet, die vom Imperialismus erobert seien.

London, 14. Febr. „Times“ meldet aus Pankaj: „Vor Sonnabend ein politisches Ausfallungsinkritus für Frauen von der Briten-Universität eröffnet wurde. In einer Rede fährte aus, das moderne China verlange, daß Frauen nicht nur gute Mütter, sondern auch gute Bürgerinnen seien. Die Revolution werde nicht vollende werden, wenn die Frauen nicht befreit werden. Sie erörtern: „Diese“ Soule sei eine militärische Vorbereitungs- und gute für Frauen“ und fuhr fort, der Kampf für Frauen sei auf China, sondern befrüchte die ganze Welt. Es sei daher notwendig, daß die chinesischen Frauen am Kampf für die Freiheit aller unterdrückten Völker teilnehmen. „Diese“ waren die Prinzipien der nationalstischen Regierung auf der tribüne. Wertwürdigweise seien die russischen Arbeiter der Regierung nicht anwesend gewesen und es seien keine Reden gegen den Land gehalten.“

← Bremen, 14. Febr. Die amtliche Pressestelle veröffentlicht entgegen anders lautenden Behauptungen der Presse über den Fall Madam eine Mitteilung, in der u. a. ausgeführt wird: Nach den eigenen Angaben der Mutter des Mädchens entbehren die Angaben über die rohe Behandlung der Tochter bei der Polizei der tatsächlichen Unterlagen. Auch die amtlichen Ermittlungen haben ergeben, daß die beteiligten Beamten einwandfrei gehandelt haben. Nach den amtlichen Untersuchungen liegt weder der Vernachlässigung noch Verschulden bei der ärztlichen Behandlung der Madam im Krankenhaus vor. Die Kur wurde sorgfältig und individuell fortgesetzt. Eine Rapskräuter- und auch auswärtige Autoritäten ist eingeleitet. Das Mädchen wurde auf ausdrücklichen Wunsch der Mutter aus der Krankenanstalt entlassen und sich danach im Hause der Eltern verstorben. Nicht das Buch hat Anlaß zu Unzufriedenheiten gegen die Mutter gegeben, sondern die Zeugenaussagen, die anlässlich der amtlichen Ermittlungen über die gegen die Behörden erhobenen Beschuldigungen gemacht wurden.

△ London, 14. Febr. Zu dem Eisenbahnunglück bei Hull wird ergänzend berichtet, daß die ersten drei Wagen des einen Personenzuges besonders stark beschädigt worden sind. Auch die in der Nähe liegenden Häuser wurden durch den Anprall sehr stark beschädigt.

schwer ermittelte. An der Unglücksstelle spielten sich furchtbare Szenen ab. Da zufällig in der Nähe der Unglücksstelle ein Hospital liegt, konnte schon nach wenigen Minuten ärztliche Hilfe geleistet werden. Neben den bereits gemeldeten 12 Toten sind 15 Personen schwer und 15 Personen leicht verletzt worden.

Das Urteil im ersten Moabiter Altendiebstahls-
prozeß.

7. Gericht, 14. Febr. In später Abendstunde wurde im ersten Moabiter Altenheimbesuchsprozeß das Urtheil verkündet. Es wurden beurtheilt Aufstupspektor Dr. W. A. B. v. S. und Polizeireisender F. J. S. wegen gemeinschaftlicher Schenkung von Geldern an Dr. L. W. Meyer wegen Aufstupsung und Bestechung je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe und zu 3 Jahren Erziehung, Auswandern Dr. Ludwig Meyer wegen Anführung eines erwachsenen Altenheimbesuchers in Eigenheim mit Bestechung zu 1 Jahr Gefängnis. Die Bestechungsgelder wurden für Verfall erklärt. Der Angeklagte S. wurde freigesprochen. In der Urtheilsbegründung wird u. a. ausgeführt: Das Gericht hat die Rede der Beschäftigten des Heimthauses befragt, in der sie freigesprochen werden. Es wird festgestellt, daß die Angeklagten S. und F. J. S. die Bestechungsgelder zu dem Zweck erhalten haben, um die Angeklagten Dr. L. W. Meyer und Dr. L. W. Meyer zu bestechen. Das Gericht hat Dr. Meyer milde beurtheilt, weil er ein wichtiges Mittel verdient, und der Satz besteht gegen Dr. Meyer wurde aufgehoben, da die Forderung und Verbunkelungsgefahr nicht besteht.

Verkehrsunfall in Berlin.
(Berlin, 14. Februar. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Straßenbahnwagen in der Anhalterstraße in Berlin wurden 1 Person tödlich und eine zweite schwer verletzt. Die Schuldfrage behält noch der Richter.

142 000 Mark unterschlagen.
Δ Düsseldorf, 14. Febr. Hier wurden zwei Kaufleute und eine Frau verhaftet, die im Jahre 1924 142 000 Mark unterschlagen hatten, unter der Vorpiegelung, holländischen Export beschaffen zu können. Als Haupttäter kommt der Kaufmann Max Uhle in Frage.

**Verurteilung eines Reichswehrsoldaten wegen
Totschlags.**
Hannover, 14. Febr. Vom Schwurgericht wurde
der Kanonier Klaus, der einen Oberkano-
nier nach erregtem Wortwechsel erstochen hatte, zu
drei Jahren Gefängnis, 4 Jahren Ehren-
rechtsverlust und Entfernung aus dem
Heere verurteilt.

Eine schwere Bluttat in Frankfurt am Main.
(Frankfurt am Main, 14. Februar. Heute morgen wurde hier die 50jährige Ehefrau Diebler von dem Beibinder Stephan erschossen. Der bliesigen Kriminalpolizei gelang es, den Mörder am Nachmittag in einer Wohnung zu verhaften.

⊙ Tokio, 14. Febr. Dem Schneesturm sind im Bezirk Nigata 62 Menschenleben zum Opfer gefallen. 29 Personen werden vermisst und 113 Häuser wurden zerstört. Im Bezirk Tohanka beträgt die Zahl der Toten 40 und die der Vermissten

nationale Winkelsüge betrachten würde. So liegen die Dinge nicht. Der Reichsausschuß hat gewiß das, was zur Lösung der Krise auf Zentrumsseite geschehen ist, einstimmig sanctionirt, wenn er aber darüber hinaus der Fraction sein Vertrauen ausgedrögen hat, so kommt darin die Zuversicht zum Ausdruck, daß sie streng auf die Einhaltung der Richtlinien durch die Deutschnationalen achten wird. Daß hierauf geachtet wird, dafür bürgen uns unsere Abgeordneten. Darum aber legen wir den Deutschnationalen sehr ans Herz, die Zentrumsübergebung ja auch als eine Warnung an ihre Adresse zu betrachten. Sie könnten sich sonst sehr getäuscht sehen.

Msr.

Seltsames Echo der Zentrumsfundegebung.

A Berlin, 14. Febr. (Drabrichericht unserer Berliner Medation). Das Ergebnis der Sitzung des Reichsausschusses der Zentrumsparthei scheint den demokratischen und sozialistischen Blättern schwer im Magen zu liegen. Der Inhalt ihrer Berichte wirkt geradezu lässlich. So scheint dem „Vorwärts“ die Entlassung des Reichsausschusses im Fall Brill mindestens von der gleichen Bedeutung zu sein, wie sein Vertrauensabschluß gegenüber der Zentrumsfraktion. Es ist nur gut, daß kein Vertreter des „Vorwärts“ bei der Parteiausschufung zugegen war, er müßte nämlich bei einer eiblichen Verhandlung das Gegenteil von dem in dem sozialistischen Parteianhänger bekundeten Vertrauen betunden. Die „Vossische Zeitung“ tritt mit der Einmütigkeit des Reichsausschusses bei, daß nach ihm die Einmütigkeit des Reichsausschusses nicht sei. Die Mitglieder des Reichsausschusses werden sich wahrscheinlich bei der „Vossischen Zeitung“ bedanken; denn sie hat ihnen ja nicht mehr zuzusetzen und nicht weniger nach als daß sie bei der Abstimmung vom Teil gegen ihr Gewissen geschont hätten. Von gemeinsamen Grundvorstellungen hat man eben im demokratischen Lager noch nichts gehört, weil es dort bekanntlich so etwas nicht gibt.

Die Kartell- und Monopolfrage.

Forderungen der Gewerkschaften.
Berlin, 12. Febr. Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften haben an die Reichsregierung, den Reichstag und den Reichswirtschaftsrat eine umfangreiche Eingabe zur Kartell- und Monopolfrage gerichtet. Die Eingabe verweist zunächst auf die gewaltige Zunahme der Zusammenschlüsse in Industrie und Handel, die in Form von Kartellen oder durch Zusammenschließung zu trustartigen Gebilden eine monopolistische Beherrschung des Marktes antreiben. Die bisherige Gesetzgebung gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen habe sich als unzureichend erwiesen. Zur Sicherung der Interessen der Gesamtwirtschaft gegenüber der Geschäftspolitik der monopolartigen Unternehmensorganisationen sei deshalb eine verstärkte Mitwirkung der Arbeitnehmer an der Wirtschaftsführung notwendig. In allen Organisationen der genannten Art müßten Vertreter der Arbeitnehmerschaft in die Geschäftsleitung aufgenommen werden. Vor allem aber verlange die Wahrnehmung der öffentlichen Interessen eine ständige öffentliche Kontrolle aller monopolistischen Bestrebungen. Die Gewerkschaften forderten daher eine Kontrollgesetzgebung auf folgender Grundlage:

Errichtung eines Kontrollamtes für Kartelle und
Unternehmungsorganisationen oder Unternehmungen,
die nach der Größe und Art geeignet sind, einen wesent-
lichen Einfluß auf den Markt auszuüben. Dieses Kon-

namt soll eine dem Reichswirtschaftsministerium an-
gelegte selbständige Behörde sein. Es soll bestehen
aus einer ausreichenden Zahl wirtschaftlich gekaufter
Fachleute aus einem paritätisch aus Vertretern der
Wirtschaftsorganisationsverbände, Gewerkschaften und der Un-
terschiedlichen Berufsstände zusammengesetzten Rat.
Mitglieder vom Reichswirtschaftsrat zu ernennen sind
der Aufsicht soll das Recht haben, für die einzelnen
Wirtschaftszweige Ausschüsse einzusetzen und für
einzelne eingetragene Unternehmungen von sich aus Sach-
verständigen zur Mitwirkung zu bestimmen. Die Haupt-
aufgabe des Rates ist die Beratung der Reichsregierung

1. Die Führung eines öffentlichen Registers, das alle Satzungen und Beschlüsse von Unternehmens-Organisationen sowie sonstige Vereinbarungen jeder Art zur Marktbeeinflussung einzutragen sind, Vereinbarungen, die nicht in das Register eingetragen sind, ist nichtig.

2. Unterfuchungen vorzunehmen über das Verhalten und die Wirksamkeit von monopolartigen Untersuchungs-Organisationen und Unternehmungen, insbesondere über die Grundlagen ihrer Preispolitik. Das Kontrollamt hat aus eigener Initiative oder pflichtgemäß beim Eingang von Beschwerden Unterfuchungen zustellen. Für diese Unterfuchungen soll das Kontrollamt das Recht haben, die Beteiligten mit den Befugnissen eines Unterfuchungsrichters im Strafverfahren zu nehmen und die Vorlegung aller Akten und Bücher beteiligter Unternehmungen zu verlangen. Die Ergebnisse der Unterfuchungen sind von dem Kontrollamt ständig zu veröffentlichen. Das bisherige Einspruchsrecht des Reichswirtschaftsministers soll auf das Kontrollamt übergehen.

3. Die Anordnung der Aufhebung oder Abänderung Beschlüsse und Vereinbarungen, wenn auf Grund der Unterfuchung eine Verletzung der Interessen der Gesamtwirtschaft festgestellt ist. Wenn die Anordnung in die Entscheidung des Reichsgerichts überlagert werden. Diese Anrufung hat keine aufhebende Wirkung.

4. Regelmäßige Berichterstattung an Reichstag und Reichswirtschaftsrat.

Die Kontrolle internationaler Kartelle, Trusts und

beten monopolistischer Unternehmens-Organisationen in erster Linie durch die Unterwerfung ihrer Mitglieder unter die in allen Ländern auszuführende Konzeptionsgebung zu erfolgen. Darüber hinaus sind unter Mitwirkung des Völkerrechts Vereinbarungen zwischen Staaten über die Kontrolle internationaler Monopols-Organisationen, insbesondere auch über die Gefährdungspolit der Rohstoffmonopole, zu erstreben. Die Verwirklichung einer internationalen Kontrollorganisation ist eine Einschränkung der Freiheiten der Verwaltungen, auf nationaler Ebene die Beziehungen der Gewerkschaften als ein wirksames Mittel zur Durchsetzung einer internationalen Monopolkontrolle.

Unterzeichnet ist die Eingabe vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, vom Fabund, vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, vom Deutschen Gewerkschaftsbund (christliche Gewerkschaften) und vom Gewerkschaftsbund deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtinnen (Kirch-Dunker).

Die Gemeinde- und Kreistagswahlen in Oberschlesien.

(c) Ratibor, 13. Febr. Bei den heutigen Gemeinde-
Kreisstagswahlen in Oberkloster erhielten in Ra-
bors Stadt Demofratren 1 Mandat (bisher 2 Man-
de), Polnisch-katholische Volkspartei 1 (2), National-
falkistische Arbeiterpartei 1 (2), Sozialdemokraten 3
, Beamte 2 (0), Kommunisten 3 (4), Arbeits- und
Wirtschaftspartei 6 (0), Arbeitnehmer 1 (2),
natschunale 5 (9), Zentrum 18 (15).

Deutchen Stadt: Mieterpartei 2 (2), Sozialdemo-
 kratische 1 (5), Deutsche Soziale 1 (5), Demokraten 2 (4),
 links-radikale Volkspartei 2 (3), Beamte und Anstelt-
 e 2 (2), Deutchen-West 1 (0), Deutschnationale
 Kommunisten 8 (3), Wirtschaftspartei 2 (2), Deut-
 sche Volkspartei 1 (1), Zentrum 15 (17).
Gleibitz-Stadt: Zentrum 20 (15), Sozial-
 demokratische 3 (1), Mieterkshspartei 9 (6), Volks-
 sozialishe Volkspartei 1 (0), Demokraten 1 (2), Kommu-
 nisten 7 (9), Ordnungspartei 1 (3), National-völkishe
 hitlerjugende Freiheitbewegung 0 (2), Deutschnatio-
 nalsocialistische Deutsche Volkspartei 1 (2).
Sindberg: Sozialdemokraten 7 (2), Volks-
 sozialishe Volkspartei 2 (1), Nat.-Soz. 1 (1), Deutsche
 Kshspartei und Deutschnationale 3 (3), Kommunisten
 1 (16), Demokraten 1 (1), Wirtschaftspartei 4 (6),
 hitlerjugende 1 (0), Arbeitsgemeinschaft von Wirtschaft-
 sbanden 2 (0), Zentrum 13 (7), Mieterkshverein
 0 (1) Manabe,

Deutsches Reich

Noch kein Rücktrittsgesuch Dr. am ZehnhoFFs.
Berlin, 14. Febr. Der preussische Justizminister Dr. am ZehnhoFF, dessen Rücktritt schon wiederholt angeknüpft wurde, hat bisher noch kein De-

⊙ Tokio, 14. Febr. Dem Schneesturm sind im Bezirk Nigata 62 Menschenleben zum Opfer gefallen. 29 Personen werden vermisst und 113 Häuser wurden zerstört. Im Bezirk Tohanka beträgt die Zahl der Toten 40 und die der Vermissten

...Man wird
...nicht ver-
...legt, sich den Tag
...Entschlusses selbst

...Ministers des
...Sächsischen Staats-
...gesuch des Mini-
...stern eingegangen.
...ist jedoch erst in

...han.
...Bessere werden
...Beurteilungen in
...eigenen Augen
...an die Anga-
...an der Zof-
...sichlichen Un-
...iten einwand-
...anlässlich Unter-
...scheidung noch
...Bebandlung
...Die Kur wurde
...Eine Nach-
...autoritäten ist
...auf ausdrück-
...Brandenauflös-
...Etern verfor-
...schreiben gegen
...auszusagen, die
...anber die gegen
...gemacht wurden.

...schaft auf
...u?
...erde die 3. Tagung
...Sovietunion vom
...Russland er-
...wirtschaft der
...Beleiden das
...die Kulturen auf

...Eisenbahn-
...and.
...Hulk sind zwei
...stehen. Zwei
...und zahlreiche ver-
...benhabsichtigt bei
...die ersten drei
...sonders stark in
...den Nähe
...den Anprall
...schlechte spielen
...zu zufällig in der
...liegt, konnte schon
...geleitet werden.
...sind 15 Per-
...nen leicht ver-

...richteten.
...Altenheimstabs-
...benstunde wurde
...stroph das Ur-
...Zustimmung
...sich wegen ge-
...haus und 300
...Luft, Nachschub
...zu erschweren
...Befehluna zu
...wurden für
...ede wurde fre-
...bindung wird
...e der Beihilfe zu
...der Freigabe
...rechnungsbogen
...mit befreit
...und, der Gast
...haben, da Stuch
...bestehen.

...in.
...Zusammenstoß
...strassenbahnwagen
...1 Person in 3
...verletzt. Die

...agen.
...zwei Kauf-
...et, die im Jahre
...unter der Vor-
...affen zu können.
...im War Uthe in

...balen wegen
...urgericht wurde
...an betan
...schen hatte, zu
...hren G
...ng aus dem

...rt am Main.
...Seite morgen
...bler von dem
...blischen Krimi-
...m Nachmittags in

Aus der Heimat.

Bocholt, den 15. Februar 1927.

a. Umwandlung der Straße Wesel-Bocholt in eine Nebenbahn. Nach einer Mitteilung des Preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe ist in den Verhandlungen mit Reich und Reichsbahn wegen der Umwandlung der Straße Wesel-Bocholt in eine Nebenbahn vereinbart worden, daß den aus Anlaß der Umwandlung beabsichtigten Schrankenbeseitigungen ein ordnungsmäßiges landespolizeiliches Prüfungsverfahren voranzugehen hat. Sogar der beteiligten Städte, Kreise, Landgemeinden, Ortspolizeibehörden, Autofahrer-Vereine, Radfahrer-Vereine usw. wird es sein, den von allen Beteiligten im vorigen Jahre erhobenen Protest auf das kräftigste zu widerlegen, sobald die amtliche Bekanntmachung des Prüfungsverfahrens erlassen worden ist.

b. Kath. Bekehrtenverein und Bekehrtenverein. Heute (Dienstag) um 5.30 Uhr wird Vater Winkel in der Agrarstraße sprechen über „Grundzüge der katholischen Kirche über das Leben der heiligen Schrift“. Dieser Vortrag will keine Geschichte des Bibelesbrauchs in der Kirche bieten, sondern in möglicher Klarheit die Grundzüge darlegen, die in der katholischen Kirche über das Leben der hl. Schrift gelten. Der erste Teil zeigt, wie die Kirche das Schriftliche überhaupt bewertet, der zweite bezieht sich auf die Hand der Kirche an die Hand gegeben werden; welche deutschen Ausgaben der hl. Schrift uns zur Verfügung stehen, welche Ausgaben die Kirche grundsätzlich ablehnt und warum. Der dritte Teil weist das Ziel der Schriftauslegung auf. Aus diesem ergibt sich dann das Verhältnis für die Wege der Schriftauslegung, wie sie der vierte Teil des Vortrags darlegt.

c. Theateraufführung im Verein kath. Schwestern. Die Aufführung des Schauspiel „In fünf Aufzügen, „Heldenblut“ von Otilie Frein von Dertling am Sonntag, hat einen vollen Erfolg. Die ganze Darstellung war vorzüglich; laute Stille, tiefe Ergriffenheit der Zuschauer, die wirklich zu Teilnehmern wurden, begleitete das Stück von Anfang bis Ende. Mit welcher Liebe und Verständnis hatten sich die einzelnen Darstellerinnen in ihre Rollen hineingedacht! So wurde das Ganze für die Zuschauer ein wirkliches Erlebnis. Die einzelnen Rollen waren nicht leicht, da verhältnismäßig wenig Spiel bei einem tiefen Inhalt in Betracht kam. Alle, die anwesend waren, waren voll befriedigt und nahmen die inhaltreiche Aufführung dankbar an. Für viele, die die Aufführung des Stückes noch sehen möchten, ist Gelegenheit dazu gegeben am heutigen Dienstag abends 8 Uhr.

d. Westf. Bauernverein, landwirtschaftlichen Kreisverein. In der Zeit vom 13. bis zum 20. dieses Monats werden von westf. Bauernverein bzw. landwirtschaftlichen Kreisverein durch den Geschäftsführer am Montag, Dienstag und Mittwoch von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm. Sprechstunden abgehalten auf der Geschäftsstelle des Westf. Bauernvereins, Gemeiner Str. 36. Am Donnerstag, den 17. Februar, ist vormittags eine große landwirtschaftliche Tagung in Dingden. Am Freitag, den 18. Februar, ist Sprechtag in Bocholt im Hotel Bürgertrug. Nachmittags 3 Uhr Bauernsonntag in der Versammlungshalle des vorgenannten Hotels. Sonnabend, den 19. Februar, von morgens 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr Sprechtag in Bocholt, Hotel Bürgertrug. Sonntag, den 20. Februar, ist voraussichtlich Bauernsonntag in Rheide im Rüstigen Saale.

e. n. Hemden, 14. Februar, Ueberfall. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in der vorigen Woche wurden die beiden Knechte Wilhelm A. und Josef B. gegen 2 Uhr in der Nähe der Kreuzkapelle von zwei Männern überfallen und schwer mißhandelt. A. erhielt eine so schwere Kopfverwundung, daß er am nächsten Tage ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Auch sein Begleiter wurde am Kopf verletzt. Den Tätern ist man auf der Spur.

f. m. Anhalt, 14. Februar, Besetzung Ihrer D. Hülftin Rosa zu Salm-Salm. Heute vormittag fand in Anhalt die feierliche Besetzung J. D. der Hülftin Rosa zu Salm-Salm statt, die vor einigen Tagen in Borghrad (Böhmen) kurz vor Vollendung ihres 77. Lebensjahres verstorben ist. Die Beerdigung fand in der Nacht von Freitag auf Samstag in Empel ein und wurde in der Stille der Nacht nach Schloss Anhalt überführt und dort in der Schlosskapelle, die zu einem stimmungsvollen Totenraum umgewandelt war, aufgebahrt. Am Montag vormittag fand die Beerdigung auf dem feierlichen Leichenzug in Bewegung. An die Schulfürer, die den Zug eröffneten, schloß sich eine große Zahl von Vereinen mit ihren Fahnen. Vor dem mit sechs schwarzgehangenen Pferden gezogenen Leichenwagen schritt die zahlreiche Geistlichkeit. Hinter dem Wagen folgte die fürstliche Familie mit den Anverwandten und anschließend eine große Anzahl von Trauergästen. In der Parkstraße fand vor dem aufgebahrten Sarge das Totenamt und die abschließende Totumbeisetzung statt. Durch die mit Trauerfahnen geschmückte Stadt bewachte sich dann der feierliche Leichenzug zur fürstlichen Grufkapelle, der Reiterverein und der Schützenverein von Anhalt und der Reiterverein Rees gaben dem Sarge das Ehrengeleit. Nach 4 Jahren verstorbenen Gemahls, dem Fürsten Alfred zu Salm-Salm, fand die vereinigten Fürstin ihre letzte Ruhestätte, unter dem Gebete der Kirche und einer ansehnlichen Menge. — Fürstin Rosa zu Salm-Salm, geb. Reichsgräfin v. Lübow, war am 31. März 1850 geboren und verlebte ihr im Jahre 1869 mit S. D. dem Prinzen Alfred zu Salm-Salm. Der fürstlichen Ehe entsprossen acht Kinder, von denen der älteste Sohn, S. D. Erbprinz Emanuel, im Jahre 1916 den Thronerbschaft in Anhalt verloren hat. Seit 1908 wohnte das nun vereinigten Fürstinnenpaar in Schloss Anhalt; es war ihm vergönnt, im Jahre 1919 im Kreise von 7 Kindern und zahlreichen Enkelkindern das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Nach dem Tode des Fürsten Alfred im Jahre 1923 lebte die Fürstin auf ihre Besitzungen in Borghrad über, geriet aber jedes Jahr mehrere Monate in Schloss Anhalt. Die verstorbenen Fürstin, die stets in stiller Zurückgezogenheit lebte, war eine barmherzige Wohlthäterin. Wo es galt, Armut zu lindern und Wunden zu heilen, wußte sie, zu helfen und zu sorgen. Eine Frau von reicher Geistes- und Zügelbildung ließ sich und zuhause, wie sie gelebt hat, aus dem Leben geschieden. Die edle Frau begleitete über das Grab hinaus Dankbarkeit und Gebeten aller derjenigen, die ihr im Leben nahe getreten sind und die ihre Güte erfahren haben. A. i. p.

g. n. Weich, 14. Februar, Gründung eines Kriegervereins. Auf Veranlassung verschiedener ehemaliger Soldaten und Krieger fand hier am vergangenen Sonntag im Lokale des Wirtes Joh. te Brüll eine Versammlung zwecks Gründung eines Kriegervereins statt. Der Kaufmann Johann Peters eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen und gedachte zunächst der im Weltkrieg 1914-1918 gefallenen und verstorbenen Kameraden, deren Andenken die Erschienenen mit dem gemeinschaftlichen Liede „Ich bete an die Macht der Liebe“ ehrten. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig beschlossen, einen Kriegerverein zu gründen, der den Namen „Weicher Kriegerverein“ führen soll. Mehr als 40 Mitglieder erklärten darauf schriftlich ihren Be-

zugewinn.

h. n. Weich, 14. Februar, Gründung eines Kriegervereins. Auf Veranlassung verschiedener ehemaliger Soldaten und Krieger fand hier am vergangenen Sonntag im Lokale des Wirtes Joh. te Brüll eine Versammlung zwecks Gründung eines Kriegervereins statt. Der Kaufmann Johann Peters eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen und gedachte zunächst der im Weltkrieg 1914-1918 gefallenen und verstorbenen Kameraden, deren Andenken die Erschienenen mit dem gemeinschaftlichen Liede „Ich bete an die Macht der Liebe“ ehrten. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig beschlossen, einen Kriegerverein zu gründen, der den Namen „Weicher Kriegerverein“ führen soll. Mehr als 40 Mitglieder erklärten darauf schriftlich ihren Be-

zugewinn.

i. n. Weich, 14. Februar, Gründung eines Kriegervereins. Auf Veranlassung verschiedener ehemaliger Soldaten und Krieger fand hier am vergangenen Sonntag im Lokale des Wirtes Joh. te Brüll eine Versammlung zwecks Gründung eines Kriegervereins statt. Der Kaufmann Johann Peters eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen und gedachte zunächst der im Weltkrieg 1914-1918 gefallenen und verstorbenen Kameraden, deren Andenken die Erschienenen mit dem gemeinschaftlichen Liede „Ich bete an die Macht der Liebe“ ehrten. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig beschlossen, einen Kriegerverein zu gründen, der den Namen „Weicher Kriegerverein“ führen soll. Mehr als 40 Mitglieder erklärten darauf schriftlich ihren Be-

Am Samstag abend konnte die städt. freiw. Feuerwehr Bocholt im großen Saale des Schützenhauses das Fest ihres 20jährigen Bestehens, verbunden mit Winter-Ehrungsfest, feiern. Die Veranstaltung, an der auch zahlreiche Ehrengäste teilnahmen, darunter Herr Oberbürgermeister Dr. Schmidt, Herr Kreisbrandmeister Fischer und fast sämtliche Stadtverordnete sowie die Mitglieder der freiw. Sanitätskolonne, wies einen überaus starken Besuch auf und nahm einen schönen harmonischen Verlauf.

Nach einem Einleitungsmarsch der Kriegerkapelle hieß der Vorsitzende der Wehr, Herr Kommerzienrat v. Bellen, die Erschienenen willkommen, besonders Herrn Oberbürgermeister Dr. Schmidt und Herrn Kreisbrandmeister Fischer, und wünschte allen Gästen einige schöne, vergnügte Stunden. Darauf übernahm Herr Branddirektor Teichmann die Leitung des Abends und forderte die Mitglieder auf, die Gäste durch ein fröhliches „Gut Schluß“ zu ehren.

Darauf hielt Herr Teichmann die Festansprache, in der er zunächst auf den Anlaß der Feier, das 20jährige Bestehen der freiw. Feuerwehr, hinwies. Diese Tatsache dürfe nicht zu der Annahme führen, daß vor diesem Zeitpunkt noch keine Feuerwehr bestanden habe. Dem sei nicht so. Vor dieser Zeit haben schon zahlreiche freiwillige Helfer in Bocholt den Wohlstand der Stadt gefördert. Die Erkenntnis, daß mit einer größeren Anzahl von Helfern der Dienst wirkungsvoller und einseitiger gestaltet werden könne, habe dann zur Gründung der jetzigen Feuerwehr im Jahre 1907 geführt. Die Führung der neugegründeten Wehr habe Herr Kommerzienrat von Bellen übernommen, der trotz seines hohen Alters diesen Posten noch heute besetzte. Auch zahlreiche Mitglieder der früheren Wehren seien in die neue Organisation übergetreten und zum Teil noch heute in der Wehr tätig. Trotz aller Schwierigkeiten habe die Wehr vorbildlich gearbeitet und im Laufe der Zeit ihre Ausbildung und gewandten Rufen seien nicht vergebens gewesen. In mehr als 300 Brandfällen hat die Wehr Hilfe geleistet und die Stadt Bocholt vor großen Brandkatastrophen bewahrt. Auch in der Gegenwart wurde unablässig an der Vervollkommen der Wehr gearbeitet. Besonders das verfallene Jahr sei in dieser Hinsicht als erfolgreich anzusehen durch die Beschaffung der elektrischen Feuer-

tritz und zahlst auch alle ohne Ausnahme ein Ein-
schreibegeld von je 1 M. In den Vorstand wurden ge-
wählt: Ernst Westefeld als 1. und Theodor Giesing als
2. Vorsitzender, Johann Peters als 1. und Johann Hogen-
kamp als 2. Schriftführer, Dietrich Sternberg als 1. und
Heint. Hogenkamp als 2. Kassierer, als Beisitzer Heinr.
Fülling, Wilh. Dunderbeck und Th. Hübers, als Major
Heint. Bering, als Hauptmann Wilh. Mombach und als
Feldwebel Konrad Hübers. Die alten Kameraden Th.
Baras, Fritz Bick, August Tahlmann, Johann Horn-
mann und Theodor Winkelmann wurden in Anbetracht
ihrer verdienstvollen Tätigkeit im früheren Kriegerver-
ein zu Ehrenmitgliedern ernannt. Als Vereinslokal
wurde das Lokal des Kameraden Joh. te Brüll be-
stimmt, indessen sollen die Sitzungen und Versamm-
lungen abwechselnd bei den Kameraden-Wirtin abgehalten
werden. Betreffend Beitritt zum Kriegerverband soll
der Vorstand zunächst die nötigen Ermittlungen vor-
nehmen. Als Einschreibegeld zählt jeder Kamerad
1 M. und als Viertel-Jahresbeitrag ebenfalls 1 M.
Alle weiteren vorerwähnten Arbeiten wurden
dem Vorstande übertragen. Sodann wurde die Ver-
sammlung mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf
das deutsche Vaterland durch den Vorsitzenden Kamerad
Westefeld geschlossen. In bester Stimmung ging man
dann noch zum gemütlichen Tisch über, und wie lange das
kameradschaftliche Beisammensein gedauert hat, darüber
schweigt des Kriegers Stillschweigen.

Bom Niederrhein.
— Emmerich, 14. Februar. Ein junger Selbst-
mörder. Ein gräßliches Unglück hat sich am Montag früh
auf dem Eisenbahnstrecke Emmerich-Elten zugegetragen.
Am Kilometerstein 4 in der Nähe des Hülsmeyer Bahn-
überganges fand man, auf dem Gleise liegend, die Leiche
eines etwa 18-19jährigen Mannes, dem von dem gegen
6 Uhr von Elten nach Emmerich fahrenden Personenzug
der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Die näheren Um-
stände — Fahrrad mit Mütze und Mantel des Toten
waren an die Erde gelegt — lassen auf Selbstmord
schließen. Es handelt sich um den 18 Jahre alten Ar-
beiter Gerhard Witten aus Spyd-Welle.

Turnen, Sport und Spiel.
— T. u. V. Bocholt. — D. J. A. Sportfreunde 97
Bocholt. 5. und 6. Die Resultate bezogen ohne
weiteres die Leistungen der T. u. V. Mannschaften. Die
2. Mannschaft, die am 11. Ufr spielte, hätte die Torzahl
wohl etwas günstiger gestalten können, wenn sie sich auch
etwas in der Defensive gehalten hätte. Die Tore des
Gegners waren nur auf unvorhergesehene Durchbrüche des
Ausenturmes zurückzuführen. — Die 1. Mannschaft
machte dem Verein schon mehr Ehre, obgleich sie, wegen
Krankheit zweier Spieler, mit Ersatz antreten muß. 5:2
lautet hier das Resultat. Die Zusammenkunft war im
allgemeinen gut. Die Zuschauerzahl verstand sich nur nicht
immer gut mit dem Sturm, so daß verschiedene Sachen
mehr dem Gegner als der eigenen Mannschaft vorgelegt
wurden. Das zweite Tor für Sportfreunde war ein
glattes Abstoßtor, weshalb der Torwart den Ball auch
durchließ, obgleich er ihn sehr gut hätte halten können.
Die Entscheidung des Herrn Schiedsrichters lautet je-
doch: Tor. Ueberhaupt schien der Schiedsrichter seine
Sache sehr ernst nehmen zu wollen, leider gelang ihm
dies ganz und gar nicht. Denn die Spieler erlaubten sich
Sachen, die bei einem regelrechten Spieler nicht hätten vor-
kommen dürfen. Leider wurde das Spiel, infolge unge-
billigsten Verhaltens eines Spielers abgebrochen. Bei
solcher Spielart hätten sich die Sportfreunde noch wohl
1-2 Tore gefallen lassen müssen. — Dem Publikum
müßten wir empfehlen, sich künftighin nicht in Dinge
einzumischen, die nur den Schiedsrichter und die Spieler
angehen. Es können hierdurch viele Streitigkeiten ver-
mieden werden. „Jugendkraft Heil“!

— F. C. Olympia. Die Spiele des Sonntags nahmen
ihren erwarteten Ausgang. Mit einer recht derben
Paddung wurde die 2. Elf von Friedrichsdorf von der
2. Mannschaft Olympias auf die Heimreise geschickt.
11:0 lautet das Resultat, nachdem das Halbzeitergebnis
5:0 war. — Die 3. Mannschaft konnte der gleichen
Mannschaft vom Sportklub 28 abermals das Nachsehen
geben. 3:2 war das Endergebnis. — Die 1. Jugend trat
nur mit 10 Mann die Fahrt nach Anhalt an und konnte
dementsprechend auch nur knapp mit 2:1 die Oberhand
besahen. Einen lebhaften Erfolg errang Olympias
2. Jugend in Rees. Gegen Rees 1. Jugend auf deren
eigener Platzanlage ein Unentschieden 1:1 zu erzielen,
wollte schon allerhand heißen. Bis fünf Minuten vor
Schluß liegen die Olympianer noch mit 1:0 in Führung
dank der aufopfernden Arbeit der Hintermannschaft sowie
des Torwarts. Dann erst kann Rees durch einen Feh-
meter den in glänzender Form befindlichen Tormann

begewinnen.

**Am Samstag abend konnte die städt. freiw. Feuer-
wehr Bocholt im großen Saale des Schützenhauses das
Fest ihres 20jährigen Bestehens, verbunden mit Winter-
Ehrungsfest, feiern.** Die Veranstaltung, an der auch zahlreiche
Ehrengäste teilnahmen, darunter Herr Oberbürgermeister
Dr. Schmidt, Herr Kreisbrandmeister Fischer und fast
sämtliche Stadtverordnete sowie die Mitglieder der freiw.
Sanitätskolonne, wies einen überaus starken Besuch auf
und nahm einen schönen harmonischen Verlauf.

Nach einem Einleitungsmarsch der Kriegerkapelle
hieß der Vorsitzende der Wehr, Herr Kommerzienrat
v. Bellen, die Erschienenen willkommen, besonders
Herrn Oberbürgermeister Dr. Schmidt und Herrn
Kreisbrandmeister Fischer, und wünschte allen Gästen
einige schöne, vergnügte Stunden. Darauf übernahm
Herr Branddirektor Teichmann die Leitung des Abends
und forderte die Mitglieder auf, die Gäste durch ein
fröhliches „Gut Schluß“ zu ehren.

20 Jahre städtische freiwillige Feuerwehr.

Das Wort, der zunächst darauf hinwies, daß es bereits
20 Jahre hinführende Männer zumamenten, um zu
ermägen, was zur Verhütung und Bekämpfung von
Feuergefahr geschehen könne. Diese Männer hätten
einen wahrhaft idealen Gedanken verwirklicht. Als Chef
der Stadtverwaltung sei er allen Kameraden ausrich-
tender Dank schuldig für ihre Bereitschaft, als freiwillige
Feuerwehrleute Ehedienst zu tun. Da die Wehr nur
mit guten Werkzeugen die erforderliche Schlagfertigkeit
und Leistungsfähigkeit habe, so habe die Stadt Bocholt
ihr die erforderlichen Mittel und Einrichtungen gerne zur
Verfügung gestellt. Damit habe man der Wehr und der
Bürgerkraft den besten Dienst erwiesen. Die Arbeit
der Wehr werde auch höherer Orts anerkannt durch
Verleihung besonderer Ehrenzeichen. Es gereiche ihm
zur besonderen Ehre, neun weiteren Männern das vom
Ministerium des Innern ausgegebene „Erinnerungs-
zeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen“ über-
reichen zu können. Folgende Mitglieder wurden dann
von ihm durch Verleihung des Ehrenzeichens ausge-
zeichnet: Brandmeister Josef Weising sen., Brandmeister
Heinrich Hübsch und die Feuerwehrleute Franz
Küpper, Arnold Terörde, Alex Terörde, Heinrich Hübsch,
Franz Sonntag, Bernhard Rinkenquits und Wilh.
Meißing. Er beglückwünschte die Ausgezeichneten
im Namen der Stadt und brachte ein dreifaches „Gut
Schluß“ auf sie aus.

Darauf nahm Herr Oberbürgermeister Dr. Schmidt
das Wort, der zunächst darauf hinwies, daß es bereits
20 Jahre hinführende Männer zumamenten, um zu
ermägen, was zur Verhütung und Bekämpfung von
Feuergefahr geschehen könne. Diese Männer hätten
einen wahrhaft idealen Gedanken verwirklicht. Als Chef
der Stadtverwaltung sei er allen Kameraden ausrich-
tender Dank schuldig für ihre Bereitschaft, als freiwillige
Feuerwehrleute Ehedienst zu tun. Da die Wehr nur
mit guten Werkzeugen die erforderliche Schlagfertigkeit
und Leistungsfähigkeit habe, so habe die Stadt Bocholt
ihr die erforderlichen Mittel und Einrichtungen gerne zur
Verfügung gestellt. Damit habe man der Wehr und der
Bürgerkraft den besten Dienst erwiesen. Die Arbeit
der Wehr werde auch höherer Orts anerkannt durch
Verleihung besonderer Ehrenzeichen. Es gereiche ihm
zur besonderen Ehre, neun weiteren Männern das vom
Ministerium des Innern ausgegebene „Erinnerungs-
zeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen“ über-
reichen zu können. Folgende Mitglieder wurden dann
von ihm durch Verleihung des Ehrenzeichens ausge-
zeichnet: Brandmeister Josef Weising sen., Brandmeister
Heinrich Hübsch und die Feuerwehrleute Franz
Küpper, Arnold Terörde, Alex Terörde, Heinrich Hübsch,
Franz Sonntag, Bernhard Rinkenquits und Wilh.
Meißing. Er beglückwünschte die Ausgezeichneten
im Namen der Stadt und brachte ein dreifaches „Gut
Schluß“ auf sie aus.

Abchiedsfeier für Bürgermeister Brandt-Jfelburg.
Am vergangenen Sonntag fand in der Kaiserhalle
eine Abchiedsfeier für unser liebedes Stadtoberhaupt
statt. Nachm. 5 Uhr wurde Herr Bürgermeister Brandt
von Herrn Landrat Dr. Schneemann, mehreren
Mitgliedern des Kreises und den Stadtverordneten
am Rathaus abgeholt und zu dem bis auf den letzten
Platz besetzten Festsaal geleitet, wo er mit seiner Ge-
schichte in schön geschmückten Sesseln den Ehrenplatz ein-
nahm. Nach einem steten Einleitungsmarsch wurde
von Fräulein Otilie Wed ein in der Bedeutung des
Tages entsprechender Prolog vorgetragen, worauf Herr
Beigeordneter Schmidt in einer kurzen Ansprache die
Erschienenen begrüßte und seiner Freude darüber aus-
drückte, daß die Bürgerkraft sich so zahlreich einge-
funden habe.

Hierauf wandte sich Herr Landrat Dr. Schneemann
an als Vertreter des Kreises mit folgenden Worten
an das scheidende Stadtoberhaupt: „Nachdem Sie 30
Jahre in treuer Pflichterfüllung für das Wohl der Stadt
Jfelburg geleistet und trotz Ihrer Krankheit all Ihre
Kräfte vorbildlich erfüllt haben, spreche ich Ihnen für
Ihre Tätigkeit meinen besten Dank aus. Möge es
Ihnen vergönnt sein, sich mit Ihrer Familie noch lange
Jahre in Gesundheit Ihres Ruhestandes zu erfreuen.
30 Jahre sind es jetzt her, daß Herr Bürgermeister
Brandt als Sohn des bürgerlichen Landes nach Jfelburg
kam. Im Laufe der langen Jahre hat er sich mit vor-
bildlichem Eifer seinem Amt gewidmet. Namens der
Kreisverwaltung kann ich bestätigen, daß der Herr
Bürgermeister uns stets ein lieber Freund und Berater
war und mehr als seine Pflicht getan hat. Da seine
Person durch den anstrengenden Dienst gelitten haben,
hat er den Entschluß gefaßt, sich in den Ruhestand zu
begeben. 12 Jahre war er ein hochgeschätztes Mitglied
des Kreises und hat in dieser Zeit Vieles zum Nutzen
des Kreises und seiner Bürgermeisterei geleistet. Meine
Damen und Herren, ich fordere Sie auf, mit mir einzu-
stimmen in den Ruf: der Herr Bürgermeister, er lebe
hoch.“

Nach dem Hoch, in das die Versammlung freudig
einstimmte, ergriß das Wort Herr Bürgermeister J. D.
Ellen, der folgendes ausführte: „Von Seiten sämtlicher
Herren ist mir die Aufgabe zuteil geworden, dem scheid-
enden Kollegen einige Worte des Dankes und der An-
erkennung zuzusprechen. Ich bestätige, in all den Jahren
in ihm einen treuen Kollegen gefunden zu haben. Wenn
sich nun einer der besten Kollegen in Rücksicht auf seine
Gesundheit von uns verabschiedet, so wünsche ich ihm,
daß es ihm auf seinem weiteren Lebenspfade wohlgehen
und ihm noch viele Jahre im Kreise seiner lieben Fa-
milie besetzt sein mögen. Ich bitte, mein lieber
Kollege, dieses von uns entgegen zu nehmen und unser
in Treue gebenden zu wollen.“

Darauf sprach im Namen der katholischen Pfarr-
gemeinde Herr Pfarrer Schmidt: „Sehr geehrter Herr
Bürgermeister! Als Vertreter der kath. Kirchengemeinde
möge es mir vergönnt sein, heute unsern scheidenden
Herrn Bürgermeister einige Worte des Dankes auszu-
sprechen. Es ist nun fast 19 Jahre her, seit ich als
Pfarrer in Jfelburg eingeführt wurde. Damals kam
mir ein junger Reiter- und Radfahrerzug entgegen. Und
hier am Tore der Stadt warteten die Einwohner, die
Herren des Kirchengemeinderates und auch der Herr Bür-
gemeister, um mich zu begrüßen. Die Worte, die er damals
an mich richtete, habe ich bis heute noch nicht vergessen.
Wir sind bisher immer gut miteinander ausgekommen
und ich muß besonders betonen, daß alle Angelegenheiten
im Interesse der Kirche, die ich mit ihm zu besprechen
hätte, stets in bester Weise erledigt wurden. Ich spreche
nun heute abend meinen Dank und den Dank der Kir-
chengemeinde aus für alles Gute. Er will in die Groß-
stadt gehen, da wird er gewiß den großen, Unterchied
von Jfelburg und der bewegten Großstadt kennen lernen.
Ich wünsche ihm im Kreise seiner lieben Familie Ge-
sundheit, möge der liebe Gott ihm noch ein langes Leben
schenken. Das wolle Gott.“

Als Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde
hielt Herr Pastor Südmeyer folgende Ansprache:
„Im Namen der evgl. Kirchengemeinde spreche ich Ihnen,
Herr Bürgermeister, meinen Dank aus für das, was Sie
an unserer Gemeinde getan haben. Bei allen Anlässen,
die mich zu Ihnen führten, sind Sie mir in allen Fragen
immer entgegen gekommen. Mit diesem Dank der Ge-
meinde und meinen persönlichen Dank möchte ich auch
die Wünsche verbinden, die ich für Sie und Ihre liebe
Familie habe. Und was es heißt: Schreiben von einem
Menschen, mit dem man jahrelang verbunden und ver-
wachsen gewesen ist, das wird wohl jeder auch in dieser
Stunde empfinden. Der Abschied, meine lieben Freunde,

Herr Brandmeister Josef Weising dankte im
Namen der Ausgezeichneten für die ihnen zuteil gewor-
dene Ehrung. Darauf sprach Herr Kreisbrandmeister
Fischer seinen Dank aus für die herzlichste Begrüßung
und überbrachte die Glückwünsche des Kreises, und des
Westfälischen Feuerwehrverbandes. Er gab der Hoff-
nung Ausdruck, daß das innige Verhältnis zwischen den
beiden Verbänden und der Bocholter Wehr auch in Zu-
kunft bestehen bleiben möge. Die letzten Veranlassungen,
vor allem die Tagung in Münster, hätte gezeigt,
daß das Feuerlöschwesen sich stark aufwärts entwickelte.
Wenn die Bocholter Wehr immer innerhalb des Verbandes
mitarbeitete, dann sei ihm nicht daran, die weitere
Zukunft. Er würdige dann die Verdienste des Herrn
Branddirektors Teichmann um das Feuerlöschwesen in
Bocholt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß derselbe bei
seinem Ausscheiden aus seinem Amt sehr Nachfolger
werden möge.

Herr Kommerzienrat v. Bellen erinnerte dann
noch an die Schwierigkeiten, die bei der Gründung der
Wehr vor 20 Jahren zu überwinden gewesen seien. Als
er einer Sitzung des früheren Beigeordneten Dis-
mann gegenüber seinem Bestimmungsausdruck gegeben
habe, sei er durch einen Brief des jetzigen Herrn Ober-
brandmeisters Bede er erfreut worden, der sich ihm mit
80 Mann zur Verfügung gestellt habe. Dieser Mann,
der mit einigen anderen noch in der Wehr tätig sei, habe
sich um die Gründung in hohem Maße verdient gemacht.
Nach einem gemeinschaftlichen Lied folgte dann die
Aufführung des Schwankes „Um einen Subtopf“, bei
der die Bühnenspieler ihr Können zeigten. Mit lebhafter
Freude wurde die lokal-patriotische Studie „Frem-
denrundsicht durch Bocholt“ aufgeführt. Nachdem
Herr A. Hemling einen einflussreichen Vortrag gehalten
hatte, zeigte der Fremdenführer Herr Westhues einem
internationalen Publikum die Schönheiten von „Bocholt
bei Carlsbad“. Der humorvolle Stoff sorgte für an-
regende Heiterkeit.

Die Feier schloß dann mit einem Tanzkränzchen, das
einen schönen Verlauf nahm und bei dem noch manche
dürstige Kehle ihren Brand löschen mußte. Die frei-
willige Feuerwehr kann mit Befriedigung auf ihr Jubel-
fest zurückblicken, bei dem alle Teilnehmer frohe Stunden
verlebten.

bringt immer ein wenig Wehmut. Es ist nicht leicht für
einen Menschen, von einer Stadt Abschied nehmen zu
müssen, wo er Tag um Tag gewirkt hat. Aber die
Stunde schlägt einmal für uns alle, das wir scheiden
müssen. Drum vorwärts in Hoffnung, in Freude und
Leid; wenn auch fern, aber doch im Herzen nah. Das
ist unser Wunsch für Sie und Ihre liebe Gattin und
Ihre lieben Kinder. Auch für die weiteren Jahre
wünsche ich Ihnen Gottes reichsten Segen und die Kraft
der alten Heimat, Gott segne und schütze Sie.“

Hierauf sprach Stadtschreiber Janßen im Namen
der Verwaltung und der Feuerwehr. Er betonte, daß
der scheidende Bürgermeister während seiner 30jährigen
Tätigkeit an der Spitze der Stadt Jfelburg sich die
Achtung und Liebe seiner Beamten erworben habe, so
daß ihm ein ehrendes Gedächtnis immer frisch sei. Gleich-
zeitig dankte er ihm für seine Verdienste um die Entwik-
lung der freiw. Feuerwehr, die von ihm ins Leben ge-
rufen wurde. Er schloß mit dem Wunsch: „Vergessen
Sie uns nicht, wir werden Sie auch nicht vergessen.“

Herr Apotheker Beldix dankte dem Herrn Bür-
gemeister im Namen der Handwerker und Gemein-
treibenden für das Interesse, das er stets den Beste-
rungen des Vereins entgegengebracht, insbesondere da-
für, daß er sich immer für die Fortbildung des Hand-
werker-Nachwuchses eingesetzt habe. Auch er wünsche
dem Scheidenden Glück und Gesundheit in seinem weite-
ren Leben.

Nach dem von Fräulein Minchen Geules mit gutem
Ausdruck zum Vortrag gebrachten stimmungsvollen Lied
„Nun juguter lebt“ von Mendelssohn, das viel Anklang
und Beifall fand, überreichte Herr Beigeordneter
Schmidt dem scheidenden Stadtoberhaupt unter dem
Beifall der Versammlung den Ehrenbürgerbrief der
Stadt Jfelburg.

Darauf hielt Herr Bürgermeister Brandt mit be-
wogener Stimme seine Abschiedsansprache: „Zum letzten
Male stehe ich heute vor Ihnen. Wehmut zieht durch
meine Seele, aber zugleich auch Freude. Ich habe mich
darüber gefreut, 30 Jahre lang das Vertrauen der
Bürger bezeugen zu haben. Ich möchte nun hoffen, daß
dieses Vertrauen immerdar bestehen bleibt. Ich danke
Ihnen ganz besonders, Herr Landrat, daß Sie das Wohl-
wollen der Stadt Jfelburg Ihrer Kreisverwaltung aus-
sagen. Leider muß ich sagen, daß noch vieles für
die Stadt zu tun ist. Zum Beispiel die Errichtung eines
Kriegerdenkmals und die Anlage einer Wasserleitung,
was unter meiner Amtszeit nicht mehr möglich war.
Meine Herren Stadtverordneten, ich danke Ihnen für
Ihre Ergebenheit. Wie oft find wir zusammen gewesen,
wie oft haben wir beraten; in der Zeit, wo die Er-
nährung gefährdet war und die Geldmittel fehlten.
Auch Ihnen meinen Dank für Ihre Unterstützung. Ich
danke den beiden Herren Pfarrern für ihre schönen
Worte und Wünsche. Der Ehrenbrief der Stadt soll
eine Stütze über meinen Schreibtisch finden. Nun bleibt
mir noch, Herrn Beigeordneten Schmidt zu danken, der
immer zur Stelle war, wenn das Wohl der Stadt es
verlangte. Ich danke auch allen Beamten für ihre
Mühe und Arbeiten, sie standen mir immer treu zur
Seite. Ich danke allen, die am heutigen Abend dazu
beigetragen haben, dieses schöne Fest zu feiern. Ich
bleibe verbunden mit der Stadt Jfelburg, an deren
Spitze ich 30 Jahre gestanden habe, und ich werde mich
freuen, wenn es heißt, die Entwicklung der Stadt geht
aufwärts. Man soll der Räter Erde tragen und immer
vorwärts streben. Es bleibt dem Nachfolger noch vieles
zu tun. Hoffentlich kann er all das vollenden, was noch
zu tun ist. Ich danke dem Herrn Kaplan Speer für die
wunderbaren Musikvortrüge, ferner danke ich den beiden
Damen. Meine Herren, es ist auch meine Stunde ge-
kommen. Mein herzlichstes Lebensworte. Ich hoffe noch
weiter jedem meiner Bürger ein Wohlergehen. Ein
großes Wiedersehen am 8. Mai.“

Die Worte des Herrn Bürgermeisters wurden von
der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.
Nach der Feier war ein Festzug der städtischen frei-
willigen Feuerwehr, die dann den Herrn Bürgermeister
mit Musik zu seiner Wohnung geleitete.

Das schöne Abschiedsfest war ein Beweis für das
gute Einvernehmen, das immer zwischen dem Stadt-
oberhaupt und allen Kreisen der Bürgerkraft geherrscht
hat. Es dürfte nicht allzu häufig vorkommen, daß der-
gleiche Beamte 30 Jahre lang ununterbrochen an der
Spitze eines Gemeinwesens steht. Ebenso wie die Be-
völkerung ihren Bürgermeister nicht vergessen wird, so
wird auch dieser stets gern an seine Tätigkeit in
der Stadt Jfelburg zurückdenken.

STATT KARTEN
Hans Sudorff
Ada Sudorff
 geb. Böllhoff
Vormahl
 Bocholt i. W. Münster i. W.
 15. Februar 1927.

Renato Irmgard Helene
 nach kurzer, schwerer Krankheit, im
 Alter von 15 Monaten zu sich in
 den Himmel.
 Diese zeigen in tiefem Schmerz an
 Johann Irmgard Helene und Frau
 Franziska geb. Ehemann,
 Hans Irmgard.
 Bocholt, den 14. Februar 1927.
 Die Beerdigung findet statt am
 Mittwoch, 9 1/2 Uhr, von der St.
 Georgskirche aus, wozu freudl.
 eingeladen wird.
 Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten
 haben, bitten wir, diese als solche
 zu betrachten.

Das Jahres-Seelenamt
 für die verstorbenen
Helene Georg Steiner
 und Frau Bernhardine Kettler
 findet statt am Mittwoch 1/2 vor
 8 Uhr in der St. Georgskirche.
 Es wird freil. dazu eingeladen.

Das Jahres-Seelenamt
 für die verstorbenen
Bernhard Weikoff
 findet statt am Donnerstag morgen
 7 1/2 Uhr in der St. Georgskirche,
 wozu freil. eingeladen wird.

Das Jahres-Seelenamt
 für die verstorbenen
Everhard Mösters und Frau
 Gisela geb. Wittenhoff
 findet statt am Mittwoch, den
 16. Februar, 8.30 Uhr, in der St.
 Georgskirche, wozu freil. einge-
 laden wird.

Danksagung
 Für die vielen Beweise auf-
 richtiger Teilnahme, sowie für die
 schönen Kranzspenden anlässlich des
 Todes meiner lieben Frau und
 unserer guten Mutter, sprechen wir
 allen Verwandten und Bekannten,
 besonders der Nachbarschaft, unsern
 herzlichsten Dank aus.
 Bernh. Milpeltkamp
 und Kinder.

Chrysanthemum
Wasserpflanze
 Herr Antjeppott Dr. med. N. in W. hat mit
 Obermeyer's **Berba-Seife**
 bei Ekzem und rötlicher Haut vorzüglichste Erfolge
 erzielt. Der G. M. - 65 50%, verpackt in 1.-
 2. und 3. Packung in 1/2, 1/3 und 1/4 Pfund.
 In allen Apotheken, Drogerien, etc. zu haben.

Holzverkauf.
 Auf dem Kirchweg nach Lippard in Büngern,
 in der Nähe der Kirche, sollen ungefähr
1650 Stück Kiefern
 sehr geeignet für Grubenholz,
 verkauft werden. Das Holz wird durch den
 Pächter Wilhelm Bielefeld auf Lippard an-
 gegeben. Angebote sind bis zum 20. Februar
 des Ja. an den Kirchenvorstand zu Rheebe
 einzureichen. Bedingungen sind bei oben-
 genanntem Pächter einzusehen.
 Rheebe, den 12. Februar 1927.
 Der Kirchenvorstand.

Ingenieurschule
 Technikum Altenburg-Th.
 STAATSKOMMISSAR
 Maschinenbau, Automobilbau, Elektrotechnik,
 Preisverleihung im Studienjahr 1926/27.

Ehrw. Schwester Laurenza
 Maria geb. Demming
 Schwester von der St. Marien-Kirche
 zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
 Dieselbe wurde geboren am 14. Februar 1897
 zu Bocholt und starb nach längerer mit großer
 Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl.
 Sterbesakramenten, im Kloster Maria-Roopan (Hol-
 land) am 13. Februar 1927, im Alter von 30 Jahren,
 im 9. Jahre ihres Ordenslebens.
 Wir bitten der Seele der lieben Verstorbenen
 recht oft im Gebete zu gedenken.
 Im Namen der trauernden Angehörigen:
 Familie Küster Demming.
 Maria Roopan (Holl.), Bocholt, Beckum, Münster,
 den 14. Februar 1927.
 Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstag,
 den 17. Februar 1927, morgens 9 Uhr in Maria
 Roopan (Holl.), darauf die Beerdigung.
 Das hl. Seelenamt in Bocholt ist am Freitag, den
 18. Februar 1927, morgens 8 1/2 Uhr in der St. Jofes-
 kirche.
 Sollte jemand aus Versehen keine besondere An-
 zeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche
 betrachten zu wollen.

**Von Dienstag, den 15., bis Samstag,
 den 19. Februar:**
5 billige Verkaufstage
Auf sämtliche Waren
10-15% Rabatt
Josef Ebbert, Bocholt
Osterstraße.

Verein kath. Gehilfen
 Dienstag Abend 8 Uhr
 nachmalige Aufführung
 des Schauspiels:
„Meldenblut“
 von Otilie Frein von Herling.
 Mitglieder und Gönner des Vereins
 sind herzlich eingeladen.

Inventar-Verkauf
 Jahnachts-Dienstag, den 1. März,
 vormittags 9.30 Uhr beginnend,
 werde ich im Auftrage des Herrn G. Böder-
 Schepers zu Müllingen, auf seinem Gutshof
 daselbst, das gesamte lebende und tote Inventar
 und zwar:
 1 Pferd, 5 jährig, eingetrag., belg. Abst.,
 1 Pferd, 10 jährig, 1 Doppelpony, 1 2 jähr.
 schweres Rassenpferd und 1 Hengstfohlen
 sowie das gesamte Pferdegeschirr, ferner:
 16 Milchkuhe, teils frischmelende, teils
 tragende, 7 2 jährige Kühe, 8 1-1 1/2-
 jährige Kühe und 5 Kälber, das Rind-
 vieh ist schwarzbunte Schläge, 3 tra-
 gende Schweine, einige Mutter Schweine
 und eine Partie junge Schweine, Deich-
 maschine mit Doppelreinigungsmaschine,
 Wannenmühle (Amazonen), kleine
 Mahlmühle, 3 lange Karren, 3 Sattel-
 karren, Milchkarre, 2 Wendenflüge, 1 Sa-
 pfung (2 fährig) mit Kartoffelwascher,
 eiserner Doppellege, schwere eisener Gasse,
 Auftrichter, hölz. Waage, 2 Tauchzylinder,
 Sämaschine, Strohschneider, Röhren-
 schneider, Viehwage, elektr. Motor 7 P.S.,
 fahrbar, 1 Wiesenschleife, ein Wagen und
 eine Dogcart usw.
 Öffentlich auf Kredit verkaufen. Unbekannte
 Käufer haben sich genügend auszuweisen.
 Müllingen liegt 1/2 Stunde vom Bahnhof
 Empel.
 Rees, Tel. 140. Inh.: Wils, Schmüling.

Bei Sterbefällen verlange man:
Fernruf
178
Hch. Kemper, Südwall 26
Sargmagazin
Kompl. Bestattung.

Meßadrenbücher - Leipzig
 Die Auslieferung der Meßadrenbücher
 für die Bezirke Bocholt, Bielefeld, Geseke
 und vom Meßamt übertragen worden.
 Bestellungen spätestens bis 15. Februar.
 Temming & Heilborn,
 Bocholt i. W.

**Masken-
 Kostüme**
 für Herren und Damen
 - Anfertigung nach Maß -
enorm billig!
 sämtliche Zutaten in Gold und Silber,
 Masken, Kopfbedeckungen,
 Girlanden, Saaldekorationen,
 karnevalistische Abzeichen usw.
M. Mühlfelder
 Ostermarkt.
 ck922

Bruchleiden
Hilfe unter Garantie!
 auch in den verzweifeltsten Fällen,
 ohne Berufshilfe, da meine
 federlosen Bruchbänder Tag u. Nacht
 ohne Beschränkung tragbar sind.
 Preise sehr mäßig!
 Kostenlos zu sprechen in Bocholt:
 am Mittwoch, 16. Februar im Hotel
 Logemann von 9-12 Uhr.
 Coender Stenmeyer, Institut
 für Bruchbandagen, Mannheim.

Erste jährliche Diogenes-Spinnerei
 sucht
 zum Verkauf ihrer Garne einen
 rührigen, im dortigen Kundenkreis
 bestens eingeführten
Vertreter
 Angebote unter C 903 an die
 Geschäftsstelle ds. Bl. erbitten.

Neuheiten in Kleiderstoffen
für das Frühjahr
 130 cm breite Rippe, Charmelaine, Jacquards für Mäntel, Jackenkleider u. Kleider
 in blau, schwarz, hellgrau, blau, beige usw. - reine Wolle -
 pr. Meter 9.50 8.90 7.50 6.80 und 4.80 M.
 130 cm breiter klein-kariert Kascha-Stoff mit pass. Unistoff - reine Wolle -
 pr. Meter 7.80 M.
 90 und 100 cm breite reinwollene Jacquard-Stoffe in aparten Mustern
 per Meter 5.80 4.90 und 3.80 M.
 70 und 100 cm breite karierte Stoffe - aparte Muster -
 per Meter 4.40 3.80 3.20 2.75 und 1.85 M.
 70 cm breite Pulloverstoffe in schönen Dessins
 per Meter 3.60 2.85 2.10 1.85 1.35 und 98 Pfg.
 90 und 100 cm breite reinwollene Popeline in großem Farbensortiment
 per Meter 4.40 3.80 3.40 2.85 2.45 und 1.95 M.
Wilhelm Huisinkveld
Spezialhaus für Kleiderstoffe und Seldenwaren.
Nordstr. 41.
 ck934

Apollo-Theater
Unsere lustige Woche!
Nur 3 Tage!
 Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.
 Die Original dänischen Schauspieler
Pat und Patachon
 in ihrem unübertroffensten
 Lustspielgelingen:
Pat u. Patachon
auf hoher See
 6 lustige Akte
 mit einem Humor, der zum Tränen-
 lachen reizt, mit Sensationen, die sich
 rasend überstürzen und mit Einfällen,
 die das Theater zu brauenden Nach-
 ahmern zwingen.
Pat und Patachon
 überbieten sich in diesem Film selbst!
 Großfilm:
Frauen u. Banknoten
 Spannender Kriminalfilm aus der
 internationalen großen Welt mit dem
 Leben und Treiben internationaler
 Hochapler.
 In der Hauptrolle: Ruth Weyher.
Anner und Rivisag
bauen ein Haus
 Lustspiel in 2 Akten.

Schwarzburg i. Thür.
Pädagogium. Reformrealgymnasium
 intern, Sexta-Oberprima. Staatl. Obersekunda-
 reise u. Abitur. a. d. Anst. Energ. Erzieh. z.
 Fleiß, Pflanzl., Höflichkeit, Acht vor Erwa-
 chsen. Intern. Arbeitszeit. u. Aufs. Turnen.
 Wand. Raun. Wintersport, Gartenarb. Kleine
 Klassen. Individ. Behandlung. Direktor P. Vassel.
 Für das Kontor einer Weberei wird ein
 Sohn achtbarer Eltern als
Behrling
 gesucht.
 Schriftliche Offerten unter C 919 an die
 Geschäftsstelle ds. Bl. erbitten.
Größere Wohnung
 in gutem Hause und zentr. Lage für 1. Mai
 eventuell auch später, zu mieten gesucht.
 Ausführl. Angebote unter C 888 an die
 Geschäftsstelle ds. Bl. erbitten.
 Ein freundlich möbliertes
Zimmer
 von einem Beamten
 für 4-6 Wochen
 gesucht.
 Off. unt. Nr. 389
 an die Geschäftsstelle
 ds. Bl. erbitten.
**Stellmacher-
 ge'le**
 20 Jahre, sucht für
 sofort oder später
 Stellung.
 Näh. Geschäftsstelle.
Möbliertes
Zimmer
 von einem Beamten
 für 4-6 Wochen
 gesucht.
 Off. unt. Nr. 389
 an die Geschäftsstelle
 ds. Bl. erbitten.

Der Beamte
 Es unterliegt
 Einstellung des Be-
 tiefgreifendem Ein-
 lung eines Staats-
 nismus, dessen Be-
 hältnis zu dem sta-
 ziele sich der Sta-
 Staatsgeschäfte un-
 in einem staatlich
 lichen und zum
 Verwaltung zusam-
 kannte Tatsache, d-
 Obrigkeitstaate in
 überhaupt nicht ob-
 innerliche Stellung
 brachte. Diese
 derung und
 g leichen, sollen
 unvermeidbare Ge-
 Run hat die En-
 dass eine Wandl-
 beweist nicht zuletzt
 das der am 8. Okt-
 a mtenbund, e-
 samten Beamten-
 gelegt hat. Die pi-
 fundgebung, so we-
 kann, wird sich al-
 len, wenn sie von
 tragen wird.
 Wenn man nun
 unsere Beamten-
 geistigen Einstell-
 gorten unterscheiden
 noch a b l e h n e n d
 Vorbehalt gegen-
 Beamten, die unter
 noch abzulehnen mit
 Ideen verdrängen si-
 neu gewordenen Be-
 den können. Es
 Faktoren gesellschaft-
 imponierbarkeit, di-
 mäßig gelagert sind
 gungen, entziehen
 christlicher Liebesge-
 nis für ihre Tage a-
 gründet sich jedoch
 auf eine innerlich
 mehr auf einseitige
 genommenheit. Sie
 die aus den Vorgän-
 nichts gelernt haben
 sie mit der Zeit vo-
 dieselben Kreise, die
 können, daß sie nie
 und am liebsten das
 wärts drehen möch-
 wurs nicht erparren,
 Haltung die Folger-
 vergrößern, einem
 gegenüberstehen, wei-
 zu stellen.
 Eine weitere Gru-
 schieden. Bei
 Unsicherheit über die
 eingenommenen Stel-
 lungen. Diese
 Lage getroffen. Die
 allmählich wachsende
 lich und loyal mit der
 wird auch sie mit der
 zum neuen Staat ge-
 noch keine fremde A-
 Unterschied zu der v-
 erlernen doch wenig-
 Die dritte Gruppe
 Anfang an sich
 fähig haben oder
 zeugung gelang
 Staatsform die
 ihre Zahl, soweit die
 Frage kommen, noch
 meist aus denjenigen
 alten Regime bis auf
 leitenden Beamten ver-
 keine Tradition stütze
 sich auch keiner Läu-
 unter ihnen auch solch-
 zeittumständen als de-
 ihr Amt zu verdrängen
 betont werden, daß die
 Staats tiefer erfährt
 sein. Dies erfordert
 aus tieferen, Staatspo-
 aus der Kenntnis der
 und gestützt auf die
 und Nachkriegszeit vo-
 wird, daß das neue S-
 ist; das schließt nicht
 fassung vertreten kann
 borene Verfassung noch
 pläyer die wirtschaftlich